

Erzbistum Köln | Generalvikariat | 50606 Köln

An den  
Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand  
St. Stephan Köln  
c/o Pfarrbüro St. Stephan  
Bachemer Straße 104a  
50931 KölnIhr Schreiben vom  
04.12.2020

Ihr Zeichen

SBKZ/GKZ

Bearbeiter/-in  
Wallot

Unser Zeichen

Datum  
07.01.2020

Sehr geehrte Frau Voß,  
sehr geehrter Herr Maus,  
sehr geehrte Damen und Herren des Pfarrgemeinderates und des Kirchenvorstandes von St. Stephan!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 4. Dezember 2020 an Herrn Generalvikar Dr. Hofmann, in dem Sie Stellung nehmen zum Seelsorgebereichsforum am 29. September 2020 in Ihrer Pfarrei. Er hat Ihren Brief gelesen und bat mich als Referent in der Projektkoordination der Aktuellen Etappe des Pastoralen Zukunftsweges, Ihnen zu antworten, was ich hiermit gerne tue.

Sehr zutreffend stellen Sie fest, dass „der Pastorale Zukunftsweg ein Prozess über Jahre und auch ein ‚Miteinander-Lernen‘ ist, so dass noch nicht alle Fragen beantwortet werden können.“ Sie wünschen sich einen Rahmen, der eine Weiterarbeit ermöglicht. Einen solchen Rahmen soll das Zielbild 2030 darstellen, dass auf Basis der Arbeit der fünf Arbeitsfelder, 32 Fokusteams und der Rückmeldungen u.a. auch der Seelsorgebereichsforen erstellt wird und derzeit im Diözesanpastoralrat beraten wird. Innerhalb dieses verlässlichen Rahmens werden sollen in den kommenden Jahren in einem dynamischen (Lern)Prozess die Veränderungsvorschläge der Aktuellen Etappe umgesetzt werden. Immer so, dass innerhalb des Rahmens eine Anpassung an die jeweiligen Herausforderungen möglich sein wird.

Ich danke Ihnen auch im Namen des Generalvikars für Ihr Engagement in Ihrer Pfarrei St. Stephan. Sie schreiben, dass Sie in den letzten Jahren im Rahmen Ihres Pastoralenkonzepts schon Vieles vorangebracht haben in den Gemeinden, im Engagement, bei der Immobilienentwicklung. An diese Schritte soll angeknüpft werden. Alle Vorschläge der Aktuellen Etappe bauen auf dem vielfältigen Engagement und der Arbeit in den Gremien der Seelsorgebereiche und Pfarreien auf. Deshalb soll es im Rahmen der Umsetzung des Zielbildes nach Möglichkeit individuelle Lösungen geben, um an dem, was vor Ort an Gutem gewachsen ist, weiterzuarbeiten.

Ich danke Ihnen auch für Ihre kritische Auseinandersetzung mit der Aktuellen Etappe des Pastoralen Zukunftsweges. Nur wenn wir gemeinsam um die richtigen Schritte auf dem Weg in die Zukunft ringen, können wir diesen Weg auch gehen. Deshalb möchte ich gerne auf einige Aspekte Ihres Schreibens näher eingehen und auch versuchen, etwas zu den drei Fragen zu sagen, die Sie am Ende Ihrer Stellungnahme stellen.

Sie drücken Ihren Ärger aus, dass augenscheinlich einem Strukturprozess ein „frommes Mäntelchen“ umgehängt wird. Der Pastorale Zukunftsweg ist aber ein zutiefst geistlicher Aufbruch, neue Wege zu finden, aus dem Evangelium Christi heraus Kirche im Heute zu sein. Es gibt keinen geistlichen Weg der Kirche ohne eine unterstützende Struktur. Eine Struktur aber ohne geistliche Dimension bliebe hohl. So wird schon in der frühen Kirche auch durch ihre äußeren Formen sichtbar, wer und was sie antreibt: Jesus Christus und seine Botschaft vom anbrechenden Reich Gottes. Dafür vertrauen die Apostel und die frühen Gemeinden bei der Entwicklung eines ersten kirchlichen Rahmens auf das Wirken des Heiligen Geistes. In diesem Vertrauen, und mit der nötigen Offenheit für das Wirken des Geistes, sollen die kirchlichen Strukturen angepasst und weiterentwickelt werden, um weiterhin dem geistlichen Leben in den Gemeinden und Pfarreien zu dienen. Der Pastorale Zukunftsweg als ein Neuaufbruch aus dem Evangelium erfordert beides: einen geistlichen Kulturwandel und veränderte Rahmenbedingungen. Denn wir gehen in einer Zeit schwindender Ressourcen und kleiner werdender Handlungsspielräume.

Die Berufungspastoral ist ein wichtiges Handlungsfeld, das nicht erst heute in den Blick gerät. Es ist ein wichtiges Ziel, Menschen für einen Dienst in der Kirche zu gewinnen – im Pastoralen Dienst und darüber hinaus. Die Debatte um die Voraussetzungen zur Weihezulassung und verwandte Fragen können nicht bei uns in Köln entschieden werden. Das Ziel aber, dass alle Getauften und Gefirmten den Glauben verkünden, wollen wir weiterverfolgen. Die Gestaltung des kirchlichen Lebens und die Verkündigung des Evangeliums ist eine Aufgabe, die aus der Taufberufung erwächst.

Die Herausforderungen im Bereich Engagement sind ein wichtiges Thema in der Aktuellen Etappe. Längst nicht überall ist die Situation noch so gut wie bei Ihnen in St. Stephan. Viele Seelsorgebereiche und Pfarreien haben schon heute große Schwierigkeiten, die Gremien zu besetzen. Das liegt sicher auch an dem mit den Missbrauchsverbrechen zusammenhängenden Vertrauensverlust – aber doch auch an der Tatsache, dass sich die Erwartungen an ein Engagement verändern. Auf diese Veränderungen (v.a. klare Rahmenbedingungen und Aufgabenprofile, zeitliche Befristung und angemessene Qualifizierungen) wollen wir in Zukunft besser eingehen, um so viele Menschen für vielfältige Formen des Engagements zu gewinnen – und auch deshalb die Strukturen anpassen, damit das Engagement in unterschiedlichen Gremien und Gemeindeteams attraktiver wird.

Das kirchliche Leben wird sich zukünftig in den Gemeinden abspielen, genauso, wie Sie es schreiben. Die Herausforderung wird u.a. darin bestehen, dass es nicht mehr genügend Priester geben wird, um in allen Gemeinden die sonntägliche Eucharistie zu feiern. Deshalb werden wir in den Pfarreien mit allen dort Verantwortlichen nach Wegen suchen müssen, die Orte der verlässlichen sonntäglichen Eucharistiefeier klug zu bestimmen, so dass möglichst viele Menschen an diesen Feiern teilnehmen können, sich die Eucharistiegemeinden neu zusammenfinden und es nicht zu Differenzierungen kommt.

Auf die drei Fragen aus Ihrem Seelsorgebereichsforum will ich ebenfalls noch kurz eingehen:

1. Die Verbände sollen auch in Zukunft wichtige Akteure des kirchlichen Lebens sein. Ihre lokalen Strukturen werden auch zukünftig in den Pfarreien und Gemeinden verortet sein. Sie behalten aber natürlich ihre verbandliche Eigenständigkeit und Selbstverwaltung. Die KiTas und Familienzentren sind wichtige Orte der Seelsorge in unseren Pfarreien. Diese Verortung als Einrichtungen in der Pfarrei soll auch zukünftig erhalten werden und wird bei einer Überführung der Kitas in einen diözesanen Träger berücksichtigt. Als ein zentraler Aspekt soll über vertragliche Regelungen festgeschrieben werden, dass die Pfarrei weiterhin die religionspädagogische Arbeit und auch die personelle Besetzung der Leitung mitbestimmt. Die seelsorgliche Verantwortung der Pfarrei soll verbindlich vereinbart werden. Dazu können z.B. Kuratorien gebildet werden, um die Pfarrei und ihre Gremien und Gruppierungen regelmäßig einzubeziehen.

2. Die Gemeinden gehören zur Pfarrei. In den kommenden Jahren werden wir Verfahren entwickeln, wie die subsidiären, wechselseitigen Verbindlichkeiten zwischen der Pfarrei und ihren Gemeinden gestaltet werden können. Dazu zählt auch die Frage, wie ein guter Weg zur Anerkennung neuer Gemeinden in der Pfarrei aussehen kann.
3. Ein Beispiel für Beteiligung ist der Prozess für die Festlegung der Grenzen der neuen Pfarreien. An dieser Festlegung sollen sogenannte Findungsteams in den heutigen Seelsorgebereichen mitwirken, die aus Vertreter/-innen der Gremien, des Pastoralteams und Jugendlichen bestehen.

Ich hoffe, dass meine Antwort auf Ihre Stellungnahme ein Beitrag zu einem konstruktiven Dialog über die Zukunft unseres Erzbistums sein kann.

Mit herzlichen Grüßen

*i.A. Florian Wallot*

Florian Wallot